

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwoch
und Freitag, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Son-
tagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die Abspaltene Petit-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 450

Ahrensburg, Sonntag, den 25. Dezember 1881

4. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt das 1. Quartal des 5. Jahrgangs der dreimal wöchentlich erscheinenden „Stormarnschen Zeitung“. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden kaiserl. Postanstalten oder den Landbriefträgern ungefäumt zu erneuern, damit in der Zuführung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ bringt Leitartikel, eine sorgfältig zusammengestellte Politische Uebersicht, Tagesneuigkeiten aus Schleswig-Holstein, landwirtschaftliche Berichte, Vermischte Nachrichten, Mannigfaltiges, Getreideberichte und Viehmärkte aus Hamburg, Standesamtsnachrichten, Schöffengerichtsverhandlungen, Gedichte, Kleine Mittheilungen und ein interessantes Feuilleton.

An spannenden und gebiengen Romanen und Erzählungen haben wir für das nächste Quartal erworben: **Im Sturme des Lebens**, Erzählung von F. Müllers. **Am Grabe der Mutter**, Erzählung von Böttcher. **Ruth Morrison**, Roman aus dem Englischen.

In dem Inserattheil werden veröffentlicht: Sämmtliche Bekanntmachungen des königl. Amtsgerichts zu Ahrensburg, sowie der Gutsobrigkeit daselbst, außerdem die Holzverkäufe der königl. Oberförstereien zu Tremsbüttel, Trittau und im Sachsenwalde u. A. m.

Des „Illustrirte Sonntags-Blatt“ wird auch ferner allwöchentlich gratis beigelegt werden.

Der Abonnementspreis beträgt bei der Expedition 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 75 Pf. pro Quartal.

Anzeigen
finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ eine wirksame Verbreitung und werden mit 10 Pf. per Petitzeile berechnet.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Weihnachtsbilder.

Nach dem Leben gezeichnet von -s-

Millionen feiern Weihnacht, aber wie verschieden feiern sie das Fest. In wahrer, tiefempfundener Weihnachtseligkeit feiert es hier eine einfache bürgerliche Familie; nicht kostbare Geschenke rufen die Feststimmung hervor, es sind nur Kleinigkeiten, die man sich gegenseitig bescheert, der Tannenbaum ist weder groß noch mit kostbarem Pug überladen, und doch glänzen die Augen der Kinder vor seliger Freude und im höchsten Glüd blicken die Eltern auf die jubelnde Schaar. Es ist nicht das Empfangen der Weihnachtsgaben, was diese Festfreude hervorbringt, es ist die im gegenseitigen Bescheeren ausgedrückte Liebe, welche die Familie am Weihnachtsabend inniger umschlingt und die Herzen aufjubeln läßt: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Dort schreitet am Christabend ein einsamer Wanderer dem nahen Städtchen zu. Der Schnee, welcher blendend weiß die Erde deckt, knirscht unter seinen Füßen, das dünne Röschchen bis an den Hals zugeknüpft, beide Hände tief in den Hosentaschen vergraben, den derben Knotenstock unter dem Arm und ein leichtes

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Weihnachten!

Wie ein Geschenk aus Himmelshöhen tritt inmitten der Sorgen und Mühen des menschlichen Lebens alljährlich auf eine kurze Spannezeit die fröhliche, selige Weihnachtszeit ein und bringt Lust und Freude in Palast und Hütte. Dabei ist auch gerade unser Weihnachtsfest mit so viel altgermanischem und christlichem Glanze und Zauber umgeben wie kein anderes Fest, welches auf deutscher Erde gefeiert wird, denn altdeutsche Sage, vertreten durch die uralte Sitte des Tannenbaums vermisch sich zu Weihnachten mit der Feier der christlichen Heilsbotschaft und daher hat wohl auch gerade das Weihnachtsfest in Deutschland einen praktischen Glanz und Schimmer, wie man ihn in anderen christlichen Ländern nicht findet. Auch die deutsche Sitte, am Weihnachtsfeste seine Lieben mit Geschenken zu erfreuen, wie es in Italien, Spanien, Frankreich und England nicht der Fall ist, charakterisirt unser Weihnachten nicht nur als einen erhabenen Gedenktag, sondern auch als ein Fest des Herzens und der Liebe, die in der Familie ihre lauteste Stätte hat. Und mit der echten Familienliebe, die für die Angehörigen Opfer bringen läßt, ist auch die christliche Nächstenliebe, deren herzerquickende Botschaft in dem Weihnachtsfeste kirchlich gefeiert wird, sehr nahe verwandt, sie ist gewissermaßen die vervollkommnung, die Krone der ersteren, deshalb sollen wir auch allenthalben dafür Sorge tragen, daß nicht nur am Weihnachtstage ein Schimmer des Glücks in die Hütten der Armen und Elenden fällt, sondern alle Diejenigen,

Bündelchen auf dem Rücken zieht er gebückt, halb gehend halb trabend, seine Straße. Ueber ihm glänzen Millionen von Sternen, vor ihm tauchen die hellerleuchteten Fenster des Städtchens auf. Doch für ihn ist kein Christbaumchen bereitet, ihm brennt keine Kerze und Niemand bescheert ihm. Weit von seiner Heimath durchzieht er ein fremdes Land, allein und verlassen, denn die, welche ihm am nächsten standen, sind längst nicht mehr. Auch er hat in glücklicher Kinderszeit manch seliges Weihnachtsfest erlebt, als sorgende Elternherzen und -hände sich noch um ihn bemühten. Dann ist er aus dem Elternhause in die Lehre gegangen, hat sein Handwerk erlernt und später im tollen Jugendmuth sein Leben genossen, wie er es nannte. Kaum sich als „Mann“ fühlend, glaubte er auch den politischen Ansichten seiner Standesgenossen Heresfolge leisten zu müssen, in großen und kleinen Versammlungen wirkte er bald als eifrigster Befechter der neuen Ideen mit, unter den Weitgehenden der Weitgehendste, immer voran in Wort und That. Seine Eltern starben, im Sturm der politischen Bewegung rührte ihn dies weniger was war's denn auch weiter als: gestorben, begraben, vergessen! Doch es kamen andere Zeiten, rückläufige Bewegungen in der Politik und leider auch im Erwerbsleben. Dem aus der Haft, wohin ihn sein

die mit Gaben des Geistes und Herzens oder mit irdischen Gütern gesegnet sind, sollen sich auch daran erinnern, daß das Weihnachtsfest, das erhabene Symbol der christlichen Nächstenliebe, auch eine weitere dauernde Bedeutung für das ganze menschliche Leben besitzt. Dies sollte man gerade in unserer Zeit, wo der Hang nach Oberflächlichkeit und Trachten nach Reichthum und irdischen Gütern so sehr ausgebildet ist, beherzigen und in dem Weihnachtsfeste mit seiner Verherrlichung der christlichen Nächstenliebe ein flammendes Wahrzeichen dafür erblicken, daß es noch etwas Höheres giebt als irdische Güter und irdischen Genuß. Lust und Freude kann deshalb überall über all Herzen jauchend erfüllen, überall frohe, fröhliche Weihnachtsstimmung herrschen, im Palaste des Reichen, wie in der Hütte des Armen, aber jenen hohen Gewinn, jene tröstliche Hoffnung, jenen wahren Frieden mag auch Jeder am Weihnachtsfeste dahin nehmen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, den 23. Dezember. Wird der von dem Abiender einer Post-Anweisung nicht ausgefüllte Abschnitt der Postanweisung (woran der Abiender in der Regel die angewiesene Summe und seinen Namen vermerkt) von einem Anderen in rechtswidriger Absicht, um davon zum Zwecke der Täuschung Gebrauch zu machen, fälschlich ausgefüllt, so ist dieser nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 26. Oktober d. J., wegen Urkundenfälschung zu bestrafen.

J. **Südstormarn**, 22. Dezbr. Gestern Abend um 9 Uhr brach in Langelohe bei dem Anbauer, Pantoffelmacher und Krämer

eifriges Agitiren gebracht, Entlassenen wird es schwer, Arbeit und Verdienst wieder zu finden, seit vielen Wochen schon durchkreuzt er das große Vaterland, nirgends bietet sich ihm Arbeit und Unterkommen.

Während er ermüdet und frierend den ersten Häusern sich nähert, zieht sein Leben in wechselvollen Bildern vor seinem inneren Auge vorüber. „Heimath! Ruhe! Frieden!“ seufzt er, doch die bittere Kälte treibt ihn zum Weitergehen. Er tritt in ein großes, prächtiges Haus, durch dessen Fenster blendender Lichterglanz auf die Straße fällt. Geschäftig eilt die Dienerschaft hin und her, unbeachtet verhält seine Bitte, er muß weiter gehen.

Am Ende der Straße sieht er das Schild eines Meisters von seinem Fache glänzen, er tritt ins Haus, vielleicht findet er hier, was er sucht. Neugierig schaut ein Knabe aus der Stubenthür nach dem Eingetretenen, doch fährt er eilig zurück, als er den Fremden erblickt.

Dann kommt der Meister selbst, Gruß und Dank wird getauscht und als der Hausherr hört, daß der Reisende noch den ganzen Tag nichts Warmes genossen, nöthigt er ihn freundlich in die Stube, wo die Kinder mit glänzenden Augen den Tannenbaum umsehen. Wohl blicken sie schüchtern auf den fremden Mann, der verlegen an der Thür stehen bleibt,

Samman Feuer aus. Nur die Hausfrau war noch auf und merkte erst den Brand, als schon die Flammen aus dem Dache schlugen und sich durch ihr Brausen verriethen. Sie schrie Alle aus dem Schlafe und gelang es dem oben im Hause schlafenden Burtschen sich mit genauer Noth zu retten; er mußte freilich fast sämmtliche Kleidung zurücklassen. Alles Vieh, bis auf die Hühner, und einiges Mobiliar ist gerettet. Sämmtliche Geschäftsbücher sind verbrannt. Ein etwa 33jähriges Mädchen hatte man verloren und fand es vor der Küchentür wieder, als das Kind gerade im Begriff war, in das brennende Haus zurückzukehren. Es bewährte sich hier das Binden des Daches mit Eisendraht. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt. — Sehr zu empfehlen wäre es wohl, wenn Jedermann seine sämmtlichen Werthsachen und Geschäftsbücher so aufbewahrt, daß er dieselben jederzeit mit einem Griff an sich nehmen und hinaustransportiren könnte.

In der letzten landwirtschaftlichen Versammlung zu Langelohe stand die schon in der vorletzten Versammlung verhandelte Fütterungsfrage nochmals auf der Tagesordnung. Der Referent war freilich ein anderer als das erste mal und wurde die Sache auch theilweise von einer andern Seite beleuchtet, fand aber auch diesmal ungetheilte Aufmerksamkeit. Man war allgemein der Ansicht, daß bei dem Mangel an Heu und bei der Nothwendigkeit, viel Stroh zu verfüttern, in diesem Winter Kraftfutter nicht zu entbehren sei. Da nun aber fast sämmtliche Kornarten, namentlich aber Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen viel zu theuer sind, weil sie als Nahrungsmittel für Menschen sogenannte Vurapreise haben, auch namentlich Roggen, Weizen, Gerste un-

doch nachdem der Gast mit Speise und Trank erquickt und in der warmen Stube aufgethaut ist, werden sie zutraulicher und zeigen dem Fremdling die Gaben des Christkindchens. Weh und wohligh wird's dem Armen bei dem Anblick dieses Bildes von Liebe und Frieden ums Herz, auch seine Noth soll vorläufig ein Ende haben, denn der Meister verspricht ihm Arbeit. Die Weihnachtskerzen gewinnen in seinen Augen einen doppelten Glanz bei dieser Ankündigung und gerührt flüstern seine Lippen: „Friede auf Erden!“

Die Christnacht ist vorüber, auch der erste Feiertag neigt sich seinem Ende zu, es beginnt zu dämmern.

Hunderte von Menschen strömen einem großen Saale zu, dessen Fenster im Glanze vieler Kerzen strahlen. Weihnachtsbescherung für Arme ist heute. Durch einen Bazar für wohlthätige Zwecke, durch Sammlung freiwilliger Gaben und durch einen Wohlthätigkeits-Ball sind die Mittel dazu beschafft. Man hat für die Armen gestrickt, genäht, gesammelt und — gekantzt — heute findet man seinen Lohn dafür in der Seligkeit des Gebens.

Auf langen Tischen liegen die Geschenke ausgebreitet, Jedem ist sein Theil bestimmt und durch Namenszettel bezeichnet. Hunderte von

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Hafer in zu großen Mengen verfüttert werden müssen, um den Mangel an Protein und Fett im Stroh zu decken, so einigte man sich dahin, es mit einem viel protein- und daher stickstoffreicheren Futtermittel zu versuchen. Es waren nämlich von einer hamburger Firma Erdnusskuchen zum Preise von 9 Mk. 80 Pf. netto angeboten, mit einem garantierten Gehalt von 45 pCt. Protein und 8 pCt. Fett. Dies ist das vierfache an Protein und Fett, welches im Roggen enthalten ist und hat dabei nur Roggenpreis. Es wurde von fast sämtlichen Vereinsmitgliedern eine Bestellung gemacht, um dieses Futtermittel zu erproben. Diese Probebestellung belief sich auf reichlich 5000 Pfund und ist mittlerweile schon größtenteils in den Händen der Besteller. Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß diese Versuche nur gemacht worden sind in Folge der Verhandlungen in den beiden letzten Versammlungen und kann diesen Referenten eine Genugthuung sein gegenüber den unmotivierten Angriffen eines Herrn A.I. in dem „H. B.“ auf dem ersten Referenten. Auch der Verein war ja indirekt angegriffen und wurde es daher in der Versammlung zur Frage gestellt, ob der Verein als solcher diesen Angriffen begegnen wolle. Man war allgemein der Ansicht, daß man derartigen Angriffen ein geringfügiges Schweigen entgegenzusetzen müsse. Die letzte Versammlung war so zahlreich besucht wie bisher noch keine und brachte einen Zuwachs von drei neuen Mitgliedern, so daß der Verein jetzt mindestens 30 Mitglieder zählt und noch immer neue Mitglieder in Aussicht hat.

Ah-Südliches Stormarn, 20. Dez. Der zwei Tage und zwei Nächte hindurch ununterbrochen wüthende Sturm hat sehr vielen Schaden angerichtet. Bäume sind entwurzelt und Häuser abgedeckt worden. Von dem Wohnhause des Rättners Möhrs in Barsbüttel sind mehrere Fach Sparren, man spricht von vier Spann, abgerissen und auf die angrenzende Koppel geschleudert worden.

Die Fabrik Domhofs, Gemeinde Boborg, umfassend eine außs Beste eingerichtete Stärkefabrik, welche aber schon seit mehreren Jahren außer Betrieb ist, und 125 Tonnen gute Ländereien, ist von dem Besitzer des Glinder Hofes angekauft worden, wie es heißt für die Summe von 74.000 Mk. In Anbetracht des Objekts wäre dieser Preis ein billiger zu nennen.

— Befuß Regelung des Stimmrechts in der Gemeinde Glinde war der Königl. Kirchspielvogt zu Reinbek am Sonnabend in Glinde anwesend, um eine Einigung resp. Entscheidung in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Anlaß hierzu haben verschiedene Beschwerden einzelner Ortsangehöriger gegeben; weil der Glinder Hof ein Drittel des Dorfes in Besitz hat, so beansprucht man von dieser Seite auch ein

Stimmenrecht in Gemeinde-Angelegenheit, hiergegen sträuben sich aber andere Gemeindeglieder.

Bekanntlich sind in diesem Jahre die Hagelversicherungs-gilden durch große Hagel-schäden stark mitgenommen worden, so daß die Kieler Hagelgilde zur Deckung des Schadens 15% nöthig hat. Hiesige Landente, welche in dieser Gilde versichert sind, müssen über 500 Mark Beitrag zahlen.

— Einem Gastwirth in A., der im Frühjahr wegen Brandstiftung vor dem Schwurgericht stand, aber freigesprochen wurde, ist die Konzession zum Betrieb einer Gastwirthschaft entzogen worden.

— In einer hiesigen Gemeinde waren über die Vertheilung der Wege Uneinigigkeiten entstanden; einige Besther wollten dieselbe nach Landbest, andere auf Grund des neuen Wegegesetzes nach dem Grundsteuerreintrag vertheilt haben. Schließlich hat man sich nach letzterem Modus über die Sache verständigt.

— Auf Anordnung der Behörden sind in diesem Herbst an den Hauptwegen Wegweiser aufgerichtet worden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Aufstellung eines solchen Wegweisers an dem Wege von Stapelsfeld nach Willinghusen, da wo der letztere sich mit dem Wege von Barsbüttel nach Stellau kreuzt, sehr zweckmäßig wäre, da sich dort schon Mancher verirrt hat.

Altona, 22. Dezember. Inhaber hiesiger Tanzsalons hatten eine Petition an die Regierung gerichtet, in welcher dieselben um die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzvergünstigungen am ersten Weihnachtsfeiertage nachsuchten, indem sie auf die Bevorzugung der hamburger Kollegen in dieser Beziehung hinwiesen. Auf diese Petition ist nunmehr ein abschlägiger Bescheid erfolgt, in welchem ausdrücklich betont wird, daß am ersten Feiertage nur Konzertmusik abgehalten werden darf.

— Ein 28 Jahr alter Zigarrenarbeiter von hier, aus Horst gebürtig, wurde auf Grund des Sozialistengesetzes in Haft genommen. Der Arrest soll verschiedene sozialistische Druckschriften verbreitet haben.

Ottensen, 22. Dezember. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Bahrenselderstraße hieselbst ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Die 23jährige Tochter eines dort wohnenden Geschäftsmannes spielte auf der Fensterbank der in der dritten Etage belegenen elterlichen Wohnung, wobei sie, da das Fenster nicht ordentlich geschlossen war, auf die Straße hinabstürzte. Leider erlitt das Kindchen sehr erhebliche Verletzungen und wurde schleunigst ins altonaer Kinderhospital befördert.

Oldesloe, 22. Dezember. Sicherem Vernehmen nach wird die königliche Steuerkasse, welche zu Neujahr von Reinfeld nach Oldesloe verlegt wird, bereits am 28. d. M. von er-

gehend vertraut zu machen. Wesentlich besser gestimmt durch den herzhaften Schluß des starken feurigen Getränkes schritt er an der Spitze des Zuges. Des tobenden Wetters achtete der abgehärtete Mann nicht, er war gewohnt, in jedem Wetter herumzustrufen, nur einen entsprechenden „Magendwärmer“ in Gestalt eines tüchtigen Schluckes mochte er nicht entbehren.

Schlimmer wie ihm und seinen an Wind und Wetter gewöhnten Kollegen, erging es den im Zuge befindlichen Nächstjägern. Fluchend und schimpfend stolperten sie auf dem holprigen Waldwege weiter, sie suchten sich an den Nockschöphen der voran Gehenden zu halten, doch war häufig der Eine oder der Andere von ihnen gezwungen, diesen Halt aufzugeben, wenn sein Fuß in eines der tiefen Löcher gerieth, an welchen der Weg gerade nicht sehr arm war.

sterem Orte nach hier übersiedeln und schon am 29. d. M. in dem Hause Langestraße 23 mit der bevorstehenden Hebung beginnen.

Segeberg, 20. Dezember. Die seiner Zeit von der dänischen Regierung ausgelegte Prämie von 100 Kronen für die Ergreifung des Raubmörders Nielson ist am Montag, den 18. d. Mts., durch den Herrn Landrath von Willemoes-Suhn an den hiesigen Polizeiergeanten Wegner und den Gensdarm Trede, in Schieren stationirt, ausbezahlt worden.

Kendelsburg, 22. Dezember. Mit dem Abbruch unseres letzten Festungsthores wird nun Ernst gemacht. Der Bauunternehmer Einfeldt in Kellinghusen hat in der Submission den Zuschlag für die Arbeit bekommen. Er erhält für den Abbruch und die damit verbundene Planirung u. nichts weiter, als das aus dem alten Thor nebst den Seitenwänden zu gewinnende Material.

Kenfahn, 22. Dezbr. Hieselbst wurde am Sonntag Herr Pastor Meier aus Grube mit 171 von 256 abgegebenen Stimmen zum Prediger gewählt. Von den mitpräsesirten Herren: Diakonius Piening aus Rindden und Pastor Jessen aus Hamdorf erhielten Ersterer 47, Letzterer 38 Stimmen.

Von der Eider, 22. Dezember. Das Unwetter der letzten Tage hat, wenn auch nicht so vielseitige und große, so doch ähnliche Zerstörungen, wie die Stürme im Oktober hinterlassen. Das Wasser der Eider erreichte fast den Klamm der Deiche und auf mehreren, eben erst wieder ausgebesserten Stellen, haben sich an Letzteren die Durchbrüche wiederholt. Die noch frische Erde hat nicht Stand halten können. Leider sind in Folge dessen abermals einige angrenzende Kogge unter Wasser gesetzt, so u. A. bei der Ortschaft Scheppern diesseits und bei Wallen jenseits des Flusses. Auch einige Schiffe haben Unglück gehabt. Bei Dröding u. A. strandete der Ewer „Maria“, mit einer Ladung amerikanischer Knochen, von Hamburg nach Kendelsburg bestimmt. Die Mannschaft ist gerettet.

Ueber die freiwilligen Geldbeiträge zur Herstellung der **Südböster Waffenkammer** erfahren die „N. N.“, daß dieselben bisher leider noch sehr spärlich eingehen, und doch ist die geplante historische Erinnerungskammer in erster Linie Ehrensache der Kampfgenossenschaft von 1848—51. In den letzten Monaten sind nur eingegangen: vom Kampfgenossenschaftsverein von 1848—51 zu Ottenfen 26 Mk. und von einem Ungenannten 10 Mk. Es fehlen noch immer über 700 Mk.

Aus **Süderbrarup, 20. Dezbr.** schreibt man der „Schleswigholst. Ztg.“: Anlässlich der Eröffnungsfeier der Kiel-Hensburger Eisenbahn hatte auch Süderbrarup, die künftige Weltstadt, einen Festschmuck angelegt, auf dem Bahnhof war eine Ehrenpforte gebaut, mit

wegen eines einzigen, lumpigen Kerls von Leibeigenen.“

„Na, na, stell Dich mir nicht an, als ob Du von Zucker seiest,“ höhnte einer der Jäger den schmerzlich Stöhnenden, „Deine Hirnschale ist ja wohl heil geblieben und wenn es eine kleine Schramme gegeben hat, so kannst Du Dir zu Hause kaltes Wasser auflegen lassen.“

Die Männer waren unterdessen am Ende des Waldes angelangt, vor ihnen dehnte sich jetzt freies Feld; der Sturm tobte allerdings ungechwächt weiter und jagte die zerrissenen Wolkenmassen am Himmel, daß sie in eiligster Flucht sich seiner Allgewalt zu entziehen suchten. Doch schien es allmählig heller zu werden, Regen und Schnee fielen spärlicher und hörten schließlich ganz auf und in kürzeren oder längeren Pausen warf die Mondschel einen salben Schein auf die öde Landschaft und die nunmehr rascher vorwärtstreibende Schaar.

Der Schüberg war bald erreicht und im lautlosen Marsche näherten die Männer sich dem Dorfe.

Boisbüttel war damals wie auch jetzt noch in zwei Theile getheilt, der eine war gutsherrlich und der andere gehörte der freien und Hansestadt Hamburg. Im letzteren wohnte der Gesuchte und da der Jäger Marx genau wußte, wo Hüttcher wohnte, so führte er seine

Gelehrten gerade auf dessen Haus zu, welches ziemlich am Ende des Dorfes lag.

Zur tiefstem Dunkel lag das kleine Häuschen da, es war eine kleine Kathe mit Strohdach, die Wände aus Stäben geflochten und mit Lehm beworfen, wie damals noch viele Zustenwohnungen gebaut wurden.

Friedrich schlummerten die Bewohner des kleinen Hauses nach schwerem Tagewerk, abnugslos ob des drohenden Unglücks, daß mit jeder Minute näher rückte. Plötzlich dröhnte die Hausthür unter einigen kurzen, kräftigen Schlägen und verwirrt, ängstlich und schlaftrunken fahren die Bewohner von ihrem Lager auf.

„Wer ist da?“ ruft Hüttcher aus dem Bett springend und rasch sich ermunternd in die nothdürftigsten Kleidungsstücke fahrend, „wer klopft da noch so spät und was ist denn los? Brennt es?“

„Deffnet im Namen der Obrigkeit,“ erschallt draußen eine tiefe Stimme, „laßt uns gutwillig hinein oder wir brauchen Gewalt.“

„Am Gott, Klaus, was wollen die Menschen noch so spät in der Nacht bei uns,“ jammernte Hüttchers Frau und will gleichfalls aufstehen, doch ruft ihr Mann ihr zu, sie solle nur liegen bleiben, es würde wohl ein Miß-

stimmrecht in Gemeinde-Angelegenheit, hiergegen sträuben sich aber andere Gemeindeglieder.

Bekanntlich sind in diesem Jahre die Hagelversicherungs-gilden durch große Hagel-schäden stark mitgenommen worden, so daß die Kieler Hagelgilde zur Deckung des Schadens 15% nöthig hat. Hiesige Landente, welche in dieser Gilde versichert sind, müssen über 500 Mark Beitrag zahlen.

— Einem Gastwirth in A., der im Frühjahr wegen Brandstiftung vor dem Schwurgericht stand, aber freigesprochen wurde, ist die Konzession zum Betrieb einer Gastwirthschaft entzogen worden.

— In einer hiesigen Gemeinde waren über die Vertheilung der Wege Uneinigigkeiten entstanden; einige Besther wollten dieselbe nach Landbest, andere auf Grund des neuen Wegegesetzes nach dem Grundsteuerreintrag vertheilt haben. Schließlich hat man sich nach letzterem Modus über die Sache verständigt.

— Auf Anordnung der Behörden sind in diesem Herbst an den Hauptwegen Wegweiser aufgerichtet worden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Aufstellung eines solchen Wegweisers an dem Wege von Stapelsfeld nach Willinghusen, da wo der letztere sich mit dem Wege von Barsbüttel nach Stellau kreuzt, sehr zweckmäßig wäre, da sich dort schon Mancher verirrt hat.

Altona, 22. Dezember. Inhaber hiesiger Tanzsalons hatten eine Petition an die Regierung gerichtet, in welcher dieselben um die Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzvergünstigungen am ersten Weihnachtsfeiertage nachsuchten, indem sie auf die Bevorzugung der hamburger Kollegen in dieser Beziehung hinwiesen. Auf diese Petition ist nunmehr ein abschlägiger Bescheid erfolgt, in welchem ausdrücklich betont wird, daß am ersten Feiertage nur Konzertmusik abgehalten werden darf.

— Ein 28 Jahr alter Zigarrenarbeiter von hier, aus Horst gebürtig, wurde auf Grund des Sozialistengesetzes in Haft genommen. Der Arrest soll verschiedene sozialistische Druckschriften verbreitet haben.

Ottensen, 22. Dezember. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Bahrenselderstraße hieselbst ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Die 23jährige Tochter eines dort wohnenden Geschäftsmannes spielte auf der Fensterbank der in der dritten Etage belegenen elterlichen Wohnung, wobei sie, da das Fenster nicht ordentlich geschlossen war, auf die Straße hinabstürzte. Leider erlitt das Kindchen sehr erhebliche Verletzungen und wurde schleunigst ins altonaer Kinderhospital befördert.

Oldesloe, 22. Dezember. Sicherem Vernehmen nach wird die königliche Steuerkasse, welche zu Neujahr von Reinfeld nach Oldesloe verlegt wird, bereits am 28. d. M. von er-

einer Inschrift, die es wahrhaftig verdient, künftigen Geschlechtern sorgsam überliefert zu werden; sie lautet:

Süderbrarup Zeugniß giebt,
Wie es Kiel und Hensburg liebt,
Liefert auch viel Passagiere,
Dhfen, Schwein und andere Thiere.

*** * * Kleine Mittheilungen.** Am Mittwoch Abend fiel von dem in Travemünde löschenden Dampfschiff „Bremen,“ Kapitän Krause, mit Kohlen von Burns Island für die Lübecker Firma Neumann kommend, der Maschinist und dessen Frau, welche im Begriff waren an Land zu gehen, über Bord und fanden beide ihren Tod durch Ertrinken. Das Ehepaar ist noch nicht lange verheirathet und war die Frau von Bremen hierher gekommen, um ihren Mann zu besuchen. — Im Laufe der verfloffenen Woche haben zwei Männer in der Gemeinde Barmstedt ihr Leben auf gewaltsame Weise eingebüßt. Der Landarbeiter Schlüter aus Sparrieshop ist durch einen Fall vom Wagen getödtet worden und in Hending hat man den Landmann Mohr, einen betagten Mann, nachdem er vor 10 Minuten gesund das Zimmer verlassen, todt mit Wunden am Kopfe vorgefunden. Man schloß zuerst auf einen Selbstmord, da der Entseelte schon früher einmal einen solchen versucht haben soll. Die ärztliche Untersuchung soll indeß ergeben haben, daß die Art der Wunden nicht auf eine Selbstentleibung schließen lasse.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember. Anlässlich der wiederholten Parlamentsverhandlungen wegen der Höhe der Gerichtskosten haben die preussischen Minister der Finanzen und der Justiz an die Gerichtsbehörden und Steuererhebstellen einen Erlaß gerichtet, wonach die Einnahmen aus den Kosten der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten getrennt von den übrigen berechnet werden sollen. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die Resultate der im Gange befindlichen Ermittlungen frühestens 1885 vorliegen werden.

Der deutsche Handelstag hat bekanntlich beschlossen, daß, falls es in der Absicht der deutschen Reichsregierung liege, Deutschlands Betheiligung an einer internationalen Weltausstellung zu veranlassen, alsdann dahin gewirkt werde, die für das Jahr 1885 in Rom geplante Weltausstellung in Berlin stattfinden zu lassen. Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, vertritt jedoch die Reichsregierung mit Entschiedenheit die Anschauung, daß eine in Berlin abzuhaltende internationale Weltausstellung für dieses Jahrzehnts als nicht opportun anzusehen sei.

Gelehrten gerade auf dessen Haus zu, welches ziemlich am Ende des Dorfes lag.

Zur tiefstem Dunkel lag das kleine Häuschen da, es war eine kleine Kathe mit Strohdach, die Wände aus Stäben geflochten und mit Lehm beworfen, wie damals noch viele Zustenwohnungen gebaut wurden.

Friedrich schlummerten die Bewohner des kleinen Hauses nach schwerem Tagewerk, abnugslos ob des drohenden Unglücks, daß mit jeder Minute näher rückte. Plötzlich dröhnte die Hausthür unter einigen kurzen, kräftigen Schlägen und verwirrt, ängstlich und schlaftrunken fahren die Bewohner von ihrem Lager auf.

„Wer ist da?“ ruft Hüttcher aus dem Bett springend und rasch sich ermunternd in die nothdürftigsten Kleidungsstücke fahrend, „wer klopft da noch so spät und was ist denn los? Brennt es?“

„Deffnet im Namen der Obrigkeit,“ erschallt draußen eine tiefe Stimme, „laßt uns gutwillig hinein oder wir brauchen Gewalt.“

„Am Gott, Klaus, was wollen die Menschen noch so spät in der Nacht bei uns,“ jammernte Hüttchers Frau und will gleichfalls aufstehen, doch ruft ihr Mann ihr zu, sie solle nur liegen bleiben, es würde wohl ein Miß-

wegen eines einzigen, lumpigen Kerls von Leibeigenen.“

„Na, na, stell Dich mir nicht an, als ob Du von Zucker seiest,“ höhnte einer der Jäger den schmerzlich Stöhnenden, „Deine Hirnschale ist ja wohl heil geblieben und wenn es eine kleine Schramme gegeben hat, so kannst Du Dir zu Hause kaltes Wasser auflegen lassen.“

Die Männer waren unterdessen am Ende des Waldes angelangt, vor ihnen dehnte sich jetzt freies Feld; der Sturm tobte allerdings ungechwächt weiter und jagte die zerrissenen Wolkenmassen am Himmel, daß sie in eiligster Flucht sich seiner Allgewalt zu entziehen suchten. Doch schien es allmählig heller zu werden, Regen und Schnee fielen spärlicher und hörten schließlich ganz auf und in kürzeren oder längeren Pausen warf die Mondschel einen salben Schein auf die öde Landschaft und die nunmehr rascher vorwärtstreibende Schaar.

Der Schüberg war bald erreicht und im lautlosen Marsche näherten die Männer sich dem Dorfe.

Boisbüttel war damals wie auch jetzt noch in zwei Theile getheilt, der eine war gutsherrlich und der andere gehörte der freien und Hansestadt Hamburg. Im letzteren wohnte der Gesuchte und da der Jäger Marx genau wußte, wo Hüttcher wohnte, so führte er seine

Gelehrten gerade auf dessen Haus zu, welches ziemlich am Ende des Dorfes lag.

Zur tiefstem Dunkel lag das kleine Häuschen da, es war eine kleine Kathe mit Strohdach, die Wände aus Stäben geflochten und mit Lehm beworfen, wie damals noch viele Zustenwohnungen gebaut wurden.

Friedrich schlummerten die Bewohner des kleinen Hauses nach schwerem Tagewerk, abnugslos ob des drohenden Unglücks, daß mit jeder Minute näher rückte. Plötzlich dröhnte die Hausthür unter einigen kurzen, kräftigen Schlägen und verwirrt, ängstlich und schlaftrunken fahren die Bewohner von ihrem Lager auf.

„Wer ist da?“ ruft Hüttcher aus dem Bett springend und rasch sich ermunternd in die nothdürftigsten Kleidungsstücke fahrend, „wer klopft da noch so spät und was ist denn los? Brennt es?“

„Deffnet im Namen der Obrigkeit,“ erschallt draußen eine tiefe Stimme, „laßt uns gutwillig hinein oder wir brauchen Gewalt.“

„Am Gott, Klaus, was wollen die Menschen noch so spät in der Nacht bei uns,“ jammernte Hüttchers Frau und will gleichfalls aufstehen, doch ruft ihr Mann ihr zu, sie solle nur liegen bleiben, es würde wohl ein Miß-

wegen eines einzigen, lumpigen Kerls von Leibeigenen.“

„Na, na, stell Dich mir nicht an, als ob Du von Zucker seiest,“ höhnte einer der Jäger den schmerzlich Stöhnenden, „Deine Hirnschale ist ja wohl heil geblieben und wenn es eine kleine Schramme gegeben hat, so kannst Du Dir zu Hause kaltes Wasser auflegen lassen.“

Die Männer waren unterdessen am Ende des Waldes angelangt, vor ihnen dehnte sich jetzt freies Feld; der Sturm tobte allerdings ungechwächt weiter und jagte die zerrissenen Wolkenmassen am Himmel, daß sie in eiligster Flucht sich seiner Allgewalt zu entziehen suchten. Doch schien es allmählig heller zu werden, Regen und Schnee fielen spärlicher und hörten schließlich ganz auf und in kürzeren oder längeren Pausen warf die Mondschel einen salben Schein auf die öde Landschaft und die nunmehr rascher vorwärtstreibende Schaar.

Der Schüberg war bald erreicht und im lautlosen Marsche näherten die Männer sich dem Dorfe.

Boisbüttel war damals wie auch jetzt noch in zwei Theile getheilt, der eine war gutsherrlich und der andere gehörte der freien und Hansestadt Hamburg. Im letzteren wohnte der Gesuchte und da der Jäger Marx genau wußte, wo Hüttcher wohnte, so führte er seine

Gelehrten gerade auf dessen Haus zu, welches ziemlich am Ende des Dorfes lag.

Zur tiefstem Dunkel lag das kleine Häuschen da, es war eine kleine Kathe mit Strohdach, die Wände aus Stäben geflochten und mit Lehm beworfen, wie damals noch viele Zustenwohnungen gebaut wurden.

Friedrich schlummerten die Bewohner des kleinen Hauses nach schwerem Tagewerk, abnugslos ob des drohenden Unglücks, daß mit jeder Minute näher rückte. Plötzlich dröhnte die Hausthür unter einigen kurzen, kräftigen Schlägen und verwirrt, ängstlich und schlaftrunken fahren die Bewohner von ihrem Lager auf.

„Wer ist da?“ ruft Hüttcher aus dem Bett springend und rasch sich ermunternd in die nothdürftigsten Kleidungsstücke fahrend, „wer klopft da noch so spät und was ist denn los? Brennt es?“

„Deffnet im Namen der Obrigkeit,“ erschallt draußen eine tiefe Stimme, „laßt uns gutwillig hinein oder wir brauchen Gewalt.“

„Am Gott, Klaus, was wollen die Menschen noch so spät in der Nacht bei uns,“ jammernte Hüttchers Frau und will gleichfalls aufstehen, doch ruft ihr Mann ihr zu, sie solle nur liegen bleiben, es würde wohl ein Miß-

Die Verhandlungen mit der Kurie sind schon eröffnet, und zwar durch den Legationsrath Busch vom Ministerium des Auswärtigen. So wird offiziös gemeldet, mit dem gleichzeitigen Dementi der entgegengesetzten Behauptung der Zentrumsorgane. Man darf annehmen, daß diese Verhandlungen mehr vorbereitender Natur sind: denn man hat noch nicht vernommen, daß die Mission Schläger aufgegeben wäre. Aus offiziösen Andeutungen der letzteren Zeit hat man geschlossen, daß es sich nicht um eine Revision der Maigesetze, sondern wieder um diskretionäre Vollmachten handle, die von den preussischen Kammern verlangt werden sollen. Doch bleibt wohl die Frage, ob es sich etwa auch um eine Revision solcher Bestimmungen der Maigesetze handelt, die nicht grundlegend sind, dem weiteren Gang der Verhandlungen untergeordnet.

Der Antrag Windthorst über Aufhebung der Straffälligkeit unbefugter Ausübung des geistlichen Amtes beschäftigt noch immer die hiesigen politischen Kreise. Derselbe scheint im Reichstage auf eine Majorität rechnen zu können. Das Zentrum verfügt einschließlich der weltlichen Hospitanten, der Polen und der Elsässer über ca. 140 Stimmen. Die noch fehlenden Stimmen würde es aus der Fortschrittspartei, liberalen Vereinigung, Volkspartei und den Sozialisten erhalten. Man nimmt an, daß von der Fortschrittspartei zwei Drittel, von den Sezessionisten ein Drittel für den Antrag stimmen werden. Die „Germania“ führt aus, daß das angefochtene Gesetz die Katholiken mehr bedrückt habe als das Sozialistengesetz die Sozialdemokraten.

Seitens des preussischen Finanzressort wird dem Landtage, wie wiederholt angedeutet, ein Gesetz über die Versorgung der Wittwen und Waisen der Staatsbeamten vorgelegt werden. Dasselbe schließt sich genau dem für die Reichsbeamten erlassenen Gesetze an und es wird daher angenommen, daß demselben keine Schwierigkeiten begegnen möchten. Die bestehende preussische Beamtenwittwen-Versorgungsanstalt wird mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes geschlossen werden.

Am 1. April 1882 wird das Lauenburgische Jäger-Bataillon Nr. 9 von Hagenau nach Radeburg zurückverlegt werden; gleichzeitig wird zu demselben Termin das Hessische Jägerbataillon Nr. 11 — unter gleichzeitigem Uebertritt in den Verband des 15. Armee-Korps — von Marburg nach Hagenau und das 2. Bataillon des Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 von Fulda nach Marburg verlegt werden.

Bremen, 21. Dezember. Der Strandvogt der Insel Röm meldet der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger: Gestern ist der dreimastige Schooner „Lebita“, Kapitän Dose, mit Stückgütern von Hamburg nach verständnis sein, er wäre sich keiner Schuld bewußt.

Ruhig geht Hüttscher zur Thür und zieht den Kiegel, womit die obere Thür geschlossen ist, zurück. Rasch wird die Thür von außen aufgestoßen und vier Männer, welche der Ueberfallene in der Dunkelheit nicht erkennen kann, treten ins Haus.

„Seid Ihr Klaus Hüttscher?“ fragte ihn der zuerst Eingetretene, indem er ihm gleichzeitig die Hand fest auf die Schulter legt.

„Der bin ich,“ antwortete der Gefragte, dem bei der Nähe der fremden Gestalten nunmehr ein ängstliches Gefühl beschleicht, „aber was wünschen die Herren von mir und warum überfällt man mein friedliches Haus mitten in der Nacht, als wenn es eine Räuberhöhle wäre.“

„Das werdet Ihr noch früh genug erfahren, zunächst kleidet Euch an und dann folgt uns,“ erhält er zur Antwort.

„Aber, mein Gott, was soll denn dies Alles,“ jammert die Frau im Bette, „mein Mann hat doch gewiß nichts Unrechtes gethan, wozu soll er denn nun mitten in der Nacht gebracht werden. O, laßt ihn doch hier, die Herren sind gewiß an die verkehrte Stelle gekommen.“

„Laßt das Lamentiren, Weib,“ fährt Mei-

Amerika bestimmt, eine Viertelmeile westlich vom Bollert bei Röm gestrandet. Vierzehn Personen sind gerettet durch das Rettungsboot „Peter Krakenberg“ der Station Röm. Die Passagiere, zwei Frauen, drei Männer und ein Knabe wurden gerettet. Ertrunken ist Niemand. Der Wind war südlich; das Boot war 17 Stunden unterwegs.

Frankreich.

In Paris und Umgegend ist ein sehr ärgerlicher Strike ausgebrochen, nämlich der der Wäscherinnen. In der Noth ließen die Wäschanstalten fremde Weiber kommen, erregten aber dadurch die Zorn der Einheimischen, welche die fremden Arbeiterinnen am Waschen zu hindern suchten. Die Polizei mußte zahlreiche Verhaftungen vornehmen, um den Schlägereien der erbitterten Weiber Einhalt zu thun.

Paris, 23. Dezember. Der Strike der Grubenarbeiter in Grande Combe ist nicht beendet, wie es anfänglich hieß; jetzt sind 1200 Mann Infanterie zur Erhaltung der Ordnung hingesandt, worüber die Strikenden eine Beschwerde an den Präsidenten der Republik vorbereiten.

Spanien.

In Spanien ist augenblicklich die Stimmung gegenüber Frankreich keine durchaus freundliche. Die Madrider Presse beklagt sich nicht nur über die Verzögerung der Auszahlung des bewilligten Schadenersatzes an die Opfer von Saïda, sondern sie giebt sich den Anschein, als ob sie eine französische Intervention in Maroffo befürchtete. Frankreich ist auf dem besten Wege, es auch mit seinem transpyrenäischen Nachbar romanischer Race zu verderben, wie es dies bereits mit seinem transalpinischen gethan hat.

Großbritannien.

Wahrscheinlich nur um die jetzt im Gange begriffene Agitation für die Einführung eines dem irischen ähnlichen englischen Landgesetzes abzuschwächen, haben verschiedene große englische Grundbesitzer ihren Pächtern freiwillig eine Herabsetzung des Pachtzinses bewilligt; so hat der Herzog von Westminster seinen Pächtern eine Herabsetzung von 10 Schillingen per Acre auf alle Wiesenländereien für die nächsten fünf Jahre als Schadenersatz für die durch Ueberfluthungen verursachten Verheerungen zugestanden. Der Earl von Rosebery, Sir Nathaniel de Rothschild und Baron Ferdinand de Rothschild bewilligten ihren Pächtern eine Pachtzinsermäßigung von 15 Prozent.

Türkei.

Ueber die traurige volks- und staatswirtschaftliche Lage der Türkei wird der „Pol. R.“ aus Konstantinopel u. A. folgendes berichtet: Der Export wird mit jedem Jahre geringer und die größten finanziellen Etablissements haben bereits die Türkei verlassen oder stehen doch im Begriffe es zu thun. Ungeheure Län-

mer die Arme an, „unser Herr, der Graf von Nankau, hat Befehl gegeben, diesen Mann, Klaus Hüttscher in Hoisbüttel, in Güte oder mit Gewalt nach Ahrensburg zu bringen, alles Uebrige ist nicht unsere Sache. So, Mann, nun kommt nur rasch vorwärts, wir haben schon zu viel Zeit verdröckelt.“

Zwei Männer fassen den sich Sträubenden und führen ihn zur Thür, da springt die Frau in höchster Angst aus dem Bett und schreit:

„Nach Ahrensburg wollt Ihr ihn bringen, zu Nankau, dem bösen Grafen, — o, dann ist er verloren, o, laßt meinen Mann hier, bringt ihn nicht dahin.“

Schreiend und jammern sucht sie zu ihren Mann zu gelangen, doch rauhe Hände stoßen sie zurück. Hüttscher wird trotz harnächtiger Gegenwehr hinausgeschleppt und die Thür zugeschlagen.

Die Männer nehmen den so rauh seiner Familie Entrissenen in ihre Mitte, anfänglich sträubt er sich noch gegen die ihm angethane Gewalt, doch sieht er bald ein, daß er der Uebermacht gegenüber machtlos ist und fügt sich in sein Schicksal.

Herzzerreißend schallen die Jammertöne der Frau des Gefangenen durch die dunkle Nacht, doch immer schneller eilen die Männer

dereren liegen brach, weil der Ackerbau keine Ermunterung findet, und obschon der Sultan und das jetzige Cabinet gewiß die besten Absichten hegen, bietet die volkswirtschaftliche Lage des Landes dennoch ein fast trostloses Bild. Als ein Beweis, wie tief der Kredit des Landes gesunken ist, sei die neueste Thatsache angeführt, daß das Seraskierat jetzt vierzehn Tagen einen Kontrakt abzuschließen trachtet, um 450,000 Kilo Getreide für die Armee zu erwerben, daß es sich bereit erklärt hat, 2500 Pfund wöchentlich im Baaren und 7500 Pfd. wöchentlich in Zahlungsanweisungen auf das nächste Ergebnis des Zehents abzugeben und daß es bisher dennoch nicht im Stande war, einen Kontrahenten zu finden.

Schöffengericht zu Ahrensburg.

Sitzung vom 22. Dezember 1881.

Der Schäfer Heinrich Friedrich Christian Benthien aus Poppensbüttel war wegen Jagdkonvention angeklagt, indem er von dem Revierjäger Scharnweber am 25. Oktober d. J. dabei betroffen worden, wie er einen Hasen in der Schlinge gefangen. Angeklagter ist nicht geständig; er führt an, am dem gedachten Tage nicht antwefend gewesen zu sein. Der Zeuge Scharnweber sagt jedoch in bestimmter Weise aus, daß er sich in der Person des Angeklagten nicht getäuscht habe. Die Amtsanwaltschaft beantragt 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis; das Gericht erkennt auf 40 Mk. Geldstrafe event. 8 Tage Gefängnis und Einziehung der Schlingen.

Die Dienstknechte Friedrich Dwenger, Friedrich Wrage und Karl Schilling, sämtlich aus Lemsahl-Mellingsstedt, waren angeklagt, in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober d. J. den Brodträger Wilhelm Jertz zu Saselbel gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben, indem sie ihn zu Boden geworfen, mit Schlägen traktirten und mit einem scharfen Instrumment, vermutlich einem Messer, gestochen haben. Die Angeklagten sind geständig, führen jedoch an, von Jertz zuerst angegriffen zu sein, daher sie sich in Nothwehr befunden hätten. Diese Angaben werden durch die Aussagen des Zeugen Jertz widerlegt. Die Amtsanwaltschaft beantragt gegen Wrage und Schilling eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und gegen Dwenger, da er noch nicht das volle straffähige Alter — 18 Jahre — erreicht, eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Das Gericht erkennt unter Annahme milderer Umstände auf 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis gegen jeden der Angeklagten.

Der Schlachter Löwenberg aus Hoisbüttel wird wegen Bettelns mit 10 Tagen Haft, dessen Runkelkollege Restner aus Bublitz wegen derselben Uebertretung mit 5 Tagen, der Figgarenmacher Brakenstiel aus Bielefeld wegen desselben Vergehens mit 5 Tagen und der

weiter, immer matter erklingen die Töne, bis sie bald ganz ersterben, da die Entfernung immer größer wird. Eine halbe Stunde nach Mitternacht trifft die Schaar vor dem Schlosse Ahrensburg wieder ein. Die Laterne über der Thür brennt noch, auch zwei Fenster der Vorderseite sind noch erleuchtet, sonst ist das ganze Gebäude dunkel.

Der Verwalter öffnet die Thür und geht ins Schloß, während seine Begleiter mit ihrem Gefangenen draußen warten. Keimer bleibt nicht lange oben; nachdem er seinem Herrn kurzen Bericht darüber erstattet, daß sein Befehl ausgeführt sei und Hüttscher draußen vor der Thür stehe, entläßt der Graf ihn mit dem Bemerkten, den Mann sicher unterzubringen. Er kehrt nun zu den Wartenden zurück, befehlt zweien von ihnen, ihm mit dem Gefangenen zu folgen und heißt die Uebrigen nach Hause gehen.

Die vier steigen nun die Stufen, welche zu dem Kellergeschoß des Schlosses führen, hinab. Keimer nimmt eine dicht neben der Thür hängende Laterne von der Wand und schreitet den Uebrigen in dem langen Gange voran. Vor einer festen, eisenbeschlagenen Thür wird Halt gemacht, Keimer öffnet dieselbe, die Männer drängen den unwillkürlich

Maurer Schmidt aus Heide wegen desselben Vergehens mit 2 Tagen Haft bestraft.

Von nah und fern.

Die plötzliche Verhaftung eines recht wohlhabenden Bauern in dem Dorfe Hensfeld bei Minben erregt dort gerechtes Aufsehen. Er hat angeblich seinen nunmehr 32-jährigen blödsinnigen Sohn seit etwa 4 Jahren in einem kleinen, völlig dunkeln Raum eingesperrt gehalten und erstere mit einer 3 Fuß langen, um das Bein gewundenen Kuflette an die Wand oder an die Bettstelle angehängt. Die Nahrung soll man dem Unglücklichen auf einem Holzstöß gereicht haben. Schon früher war der Blödsinnige in einer Irrenanstalt untergebracht, aber von dort aus als unheilbar entlassen und dem Vater wieder zugeführt worden, der dann den gefährlichen Kranken in eigene „Pflege“ nahm, wahrscheinlich um Kosten zu sparen. Der Nachbar ist die Sachlage immer bekannt gewesen, doch finden sie in derselben nichts sonderlich Böses.

Aus Konitz, 18. Dezember, wird gemeldet: Ein schreckliches Unglück ereignete sich vorgestern auf dem Dominium Sehlen, Kreis Tschel. Sieben Scharwerkermädchen waren auf dem Gutshofe mit dem Umstülpen eines Komposthaufens beschäftigt, wobei sie in ihrer Gehaltenlosigkeit, statt von oben die Erde herunterzuwerfen, den Haufen gerade da untergruben, wo er am höchsten war, so daß sie unten an einer senkrechten Erdwand von etwa 9 Fuß Höhe arbeiteten. Von Anderen auf das Gefährliche dieser Handhabung aufmerksam gemacht, wurden sie doch nicht vorsichtiger. Plötzlich erfolgte ein Erdbeben, durch welches drei arbeitende Mädchen erschüttert wurden. Eine derselben wurde bei der sofort veranstalteten Ausgrabung noch lebend hervorgezogen, sie ist nur durch ihren Spaten, der bei dem Erdbeben gegen ihren Kopf schlug, stark verletzt; die beiden anderen Mädchen dagegen waren todt, als man sie ausgrub.

Auf den Branton Sandbänken in der Bucht von Bidesford scheiterte am 21. v. M. die norwegische Bark „Der Admiral Peter Tordenskjöld“, welche mit Kohlen von Karbis nach Mabeira unterwegs war. Von der aus 11 Personen bestehenden Besatzung vermochten sich nur 6 zu retten. Der Kapitän und 4 Matrosen ertranken.

Die Stämme der verflorenen Wache haben unter den Schiffen an der englischen Küste und auf hoher See abermals entsetzliche Verheerungen angerichtet und ist auch diesmal wieder der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen. Nicht weniger als 44 Schiffe, worunter 33 britische, gingen in abgelaufener Woche unter, und der Werth des verloren gegangenen Eigenthums wird auf 7,000,000 Pfd. St. geschätzt, wovon sechs Siebentel auf England kommen. 185 Menschenleben gingen bei diesen Schiffbrüchen verloren. Im Ganzen sind in diesem Jahre 1915 Schiffe untergegangen, oder 312 mehr als im vorigen Jahre.

Zurückweichenden hinein in das dunkle enge Gelaß, drohend fällt die Thür ins Schloß, einige Kiegel klirren noch, die Händer eilen fort, um ihre Wohnungen aufzusuchen und lassen den armen Gefangenen allein.

(Schluß folgt.)

Bemischtes.

In England wüthete am Montag wieder ein heftiger Sturm, der an vielen Orten große Verheerungen angerichtet. In Bristol wurden durch den Einsturz eines Daches zwei Kinder getödtet und 14 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. In der Umgegend von London, sowie in vielen anderen Theilen des Landes sind durch den Austritt der Flüsse verheerende Ueberfluthungen eingetreten. Das Thal der Duse in Huntingdorschire steht gänzlich unter Wasser. In Hastings wurde ein großer Theil des Seedammes weggerissen. In Portsmouth, Castbourne, Ramsgate, Margate, Brighton und anderen Städten an der Südküste richtete der Sturm ebenfalls sehr großen Schaden an und fast keine Stadt im Innern des Landes blieb verschont, doch scheinen nur wenige Menschenleben verloren gegangen zu sein.

Die deutsche Brigg „Sagita“, von Hamburg nach Mexiko unterwegs, scheiterte am Sonntag Morgen auf den Klippen in der Nähe der Küstenwachstation Fairlight in Sussex und sank bald darauf. Von der einschließlich des Kapitäns Behren aus 8 Personen bestehenden Mannschaft fanden 7 ein Wellengrab. Die Brigg „Helen Isabel“ ist von St. Johns, Neufundland nach England gekommen und ihr Kapitän berichtet, daß er einer großen Menge Schiffstrümmern begegnet, die, wie er glaubt, von dem lang vermissten Dampfer „Bath City“ herrühren. Der Dampfer „Hektor“ hat auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool bei Marquesas Reys Schiffbruch gelitten.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute morgen 1/4 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser liebes Pflegekind Frieda Rautenkranz, 9 Jahre alt. Um Theilnahme besonders für die hinterlassene kleine Schwester bitten Pastor Hachtmann und Frau. Ahrensburg, den 24. Dezember 1881.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 25 Absatz 2 der Verordnung vom 7. September 1879, betreffend das Verwaltungs-Zwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen, die Vollziehungsbeamten zur Empfangnahme von Geldern nur nach Maßgabe des ihnen erteilten schriftlichen Auftrags ermächtigt sind. Der § 19 a. a. D. legt den beteiligten Personen das Recht bei, die Vorzeigung des Auftrages von den Vollziehungs-Beamten zu verlangen.

Es wird den Beteiligten empfohlen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, noch einmal zahlen zu müssen.

Ahrensburg, den 21. December 1881. Königliches Steuer-Amt. Lafrenz.

Zum 1. Mai 1882

Wohnung

zu vermieten Bierbergen. J. S. Schrader.

NATHALIE

Von W. Blaf.

Einer der padendsten und gehaltvollsten socialen Romane der neueren Litteratur beginnt mit Neujahr im

Deutschen Familienblatt.

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges. In 2 Jahren über 50,000 Abonnenten erreicht. Ferner von Wilhelm Jensen:

Ein Traum.

Illustrirt von Woldemar Friedrich.

Prämie für 1882:

Bildermappen des Deutschen Familienblatts.

Preis vierteljährlich nur M. 1,60 oder in jährlich 14 Heften zu 50 Pf.

Probe-Nummern sind durch alle Buchhandlung, sowie auch direkt von der Verlags-Handlung J. S. Schorer in Berlin W., Lühnowstraße 6, gratis zu beziehen. [479]

Man abonniert in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Seorg. Technikum Basteuhude (b. Hamburg.) Sängwerk-, Weberei-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Tischlerlehre. Ditt. Meister u. Dipl.-Prig. Programme gratis b. d. Dir. Hiltenshofer.

Die Königl. privil. Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Giftfreie Farben in allen Nüancen

zum Färben jeder Art Stoffe, als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, baumwollene und halbwoollene Stoffe, in Paketen mit Gebrauchs-Anweisung. Musterbuch liegt zur Ansicht offen.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

praktischen und naturgemäßen Erlernung

englischen, französischen, italienischen und spanischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

VON Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch complet in 20 Lektionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.

Probefriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei. [380]

Leipzig. Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung.

Einladung zum Abonnement

für das 1. Quartal 1882 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftl. Zeitung.

Dresdner landwirthschaftliche Presse

unter Mitredaction des Herrn J. von Puttkamer

Oeconomen, Gutsbesitzern und ganz besonders den kleinen Landwirthen

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirthschaftlichen Gewerbes zu bringen.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse — redigirt von Johannes Harten — bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über alle die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Die Abonnenten der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse erhalten auf das Jahr 1882 gegen Einzahlung von 4 Abonnements-Quittungen als Prämie, ohne jede Nachzahlung und vollständig gratis

6 Stück höchst künstlerisch und ganz getreu ausgeführte Lichtdruck-Photographien der Königl. Galerie zu Dresden in 6 Stück eleganten Metall-Rahmen, Größe 18/22 Ctm.

- 1. Die Sirtinische Madonna von Raphael.
2. Das Choceladenmädchen von Rotard.
3. Die Tanzpause von Bantier.
4. Jäger-Abchied von Defregger.
5. Besuch bei der Amme von Nitscher.
6. Kinderlust von Lask.

Reproduktionen nach den Originalen. Diese Prämie repräsentirt einen Werth von 4 Mark.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner Landwirthschaftliche Presse zum Preise von 1 Mark 25 Pf. pro Quartal entgegen. (Post-Zeitungs-Catalog pro 1882 Nr. 1295).

Incarate, die gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco zugestellt. [105]

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden, Zeughausstraße Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ (Auflage 56000) bringt im Jahre für den Abonnements Preis von 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich:

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Beschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gedenktage, einen Neugigleits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen Illustrirten Widen- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirthschaftliches und Briefmappe;

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen, mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang die eingehendste Behandlung;

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Soultage u. c., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen u. c.; 12 große farbige Modenbilder.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde. Die Unterhaltungs-Nummern bilden ein selbständiges Unterhaltungsblatt mit besonderen Seitenzahlen und besonderem Inhalts-Verzeichniß am Schlusse jeden Jahrganges.

Die „Ausgabe mit allen Kupfern“, Preis vierteljährlich 4 Mark 25 Pfg., bringt jährlich außer Obigem: noch 24 große farbige Modenbilder, 12 Farbige Kostümbilder und 12 Farbige Kinderbilder. [456]

Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg

Am Sonntag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, im Hause des Herrn V. Kruse Religiöser Vortrag des Diakon Conrad, wozu Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

„Lindenhof“. Am zweiten Weihnachtstage: Große Tanzmusik, wozu freundlichst einladet E. Kröger, [484] Ahrensburg.

Hotel Posthaus, Ahrensburg. Am Montag, den 26. Dezember, als am zweiten Weihnachtstage: Weihnachts-Ball, wozu freundlichst einladet Christian Schmidt, [480] Anfang 7 Uhr.

Ball am zweiten Weihnachtstage den 26. Dezember 1881 ladet ergebenst ein M. Möller. Duvenstedt.

Neue Früchte, vorzüglich schöne, als: Apfelsinen, Citronen, Muscat, Rosinen, Sultana do, Par. Corinthen, Sev. Feigen, Franz. Wallnüsse, Sicil. Haselnüsse u. c. [473] E. Pahl.

Eine Partie Kleiderstoffe in allen schönen Farben, pr. Meter 60 und 70 Pfg., [474] H. Peemöller.

Soeben eingetroffen. Große Auswahl moderner Herrenhüte, pr. Stück nur 3 Mk. [475] H. Peemöller.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Redaction, Expedition und Verlag Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten der „Stromarschen Zeitung“.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 C M B.I.G. Grauskala #13